

Andheri- Hilfe Bonn

FORUM

Nr. 1/09

März 2009

G 10458

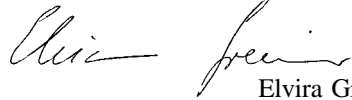
Mackestraße 53 · 53119 Bonn

Entwicklungszusammenarbeit im indischen Subkontinent

Liebe Mitglieder und Freunde,

dieser Gruß erreicht Sie aus Rajasthan, dem Wüstenstaat im Norden Indiens. Ich bin unterwegs zu unseren Projekten – oder besser gesagt zu den Menschen, mit denen wir hier arbeiten. Diese Menschen wissen nichts von den Entwicklungszielen der Vereinten Nationen, die wir in diesem FORUM zum Thema machen, aber sie wissen mehr über Armut und Hunger, Krankheit und Kindersterblichkeit als alle Experten. Für sie sind dies nämlich nicht nur Worte, sondern raue Lebenswirklichkeit. Die unterernährten Kinder in manchen Adivasi-Dörfern, der Schmuggel von 14-jährigen als „Sklavenarbeiter“ über die Grenze nach Gujarat, die Familien, die nach Jahren der Dürre verzweifelt ihre Heimat verlassen mussten, sie lassen mich hautnah erleben, wovon diese Ziele sprechen. Gerade deshalb bin ich so dankbar ganz konkret zu sehen, dass sich unser Einsatz lohnt: für jedes Kind, für jede Frau, für jede Familie, die sonst keine Zukunftsperspektive hat. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 2 in diesem FORUM und (als Fotoreportage) auf unserer Homepage. Lassen Sie mich Ihnen von hier aus von Herzen DANKE sagen im Namen all dieser Menschen, die mit unserer Starthilfe Hoffnung schöpfen dürfen, ihre extreme Armut zu überwinden. Sie wissen nicht, dass sie damit einen Beitrag zur Erreichung der UN-Entwicklungsziele leisten, aber sie wissen, dass ihre Kinder dann nicht mehr hungern müssen!

Mit den besten Wünschen aus dem heißen Rajasthan



Elvira Greiner
1. Vorsitzende

Indien:

Erschreckende Hungerstatistiken

Trotz des Wirtschaftswachstums der letzten Jahre weist Indien alarmierende Hungerstatistiken auf. Einer Studie des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungspolitik zu Folge schneidet Indien schlechter ab als 25 Länder der Sub Sahara Afrikas!

Die 3 Faktoren, Unterernährung der Kinder, Kindersterblichkeitsrate und Anzahl der Menschen, die Kalorienmangel aufweisen, wurden in den einzelnen indischen Bundesstaaten untersucht und führten zu einem schockierenden Ergebnis:

Der zentralindische Bundesstaat Madhya Pradesh liegt auf dem Welt-hungerindex zwischen Äthiopien und Tschad. 60 % der 10 Millionen Kinder sind dort unterernährt. Uttar Pradesh – hier macht der Anteil der unterernährten Kinder 52 % aus – liegt mit Somalia auf der gleichen Stufe.

Doch es sind nicht nur einzelne Bundesstaaten betroffen. Aufgrund der hohen Bevölkerungszahl sind gerade die absoluten Zahlen sehr erschreckend! Demnach leben 25% der weltweit ärmsten Menschen in Indien und sogar 1/3 der weltweit unterernährten Kinder.

Das Erreichen des Millenniums-Entwicklungsziel 1 „Halbierung von Hunger und Armut“ steht also 9 Jahre nach Aufstellung der Ziele noch in sehr weiter Ferne.

Da diese Aussagen sehr im Wider-

spruch zu den Nachrichten über die wachsende Wirtschaft und einer aufsteigenden Mittelschicht stehen, stellt sich natürlich die Frage nach den Ursachen. Diese sind sehr komplexer Natur, begründen sich aber auf jeden Fall durch eine gravierende ungleiche Verteilung. Große Teile der Bevölkerung können am Wirtschaftswachstum nicht teilhaben, die Armut vieler Menschen verschlimmert sich sogar. Insbesondere die Kastenlosen und Ureinwohner werden z.B. durch die Einrichtung von industriellen Großprojekten von ihrem Land vertrieben und Kinder dieser Bevölkerungsgruppen brechen den ohnehin schlecht funktionierenden Schulunterricht aufgrund permanenter Diskriminierung ab. Dies sind nur wenige Beispiele. Der drastische Anstieg der Nahrungsmittelpreise im letzten Jahr hat gerade die Ernährungssituation weiterhin sehr verschlimmert. Und wiederum sind die Ärmsten am stärksten betroffen. Von Reduzierung des Hungers und der Armut kann also keine Rede sein.

HK

8:0 für Entwicklung

Die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen

Auf dem Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen in New York unterzeichneten im September 2000 Staats- und Regierungschefs aus 189 Ländern die so genannte Millenniums-Erklärung. Aus ihr leiten sich die acht Millenniums-Entwicklungsziele, die „Millenniums Development Goals“, kurz MDG's ab. Die Forderung:

Bis 2015 sollen in folgenden Bereichen sichtbare und konkrete Fortschritte erzielt werden. Es sollen

- der Anteil der Menschen, die von weniger als einem US-Dollar pro Tag leben müssen, halbiert werden, ebenso der Anteil der Menschen, die weltweit Hunger leiden.
- alle Jungen und Mädchen weltweit eine Grundschulbildung erhalten und vollständig abschließen können.
- die Benachteiligung von Frauen in Bildung und Arbeit beseitigt werden.
- die Kindersterblichkeitsrate um 2/3 gesenkt werden
- die Gesundheit von Müttern spürbar verbessert und die Müttersterblichkeitsrate um 3/4 herabgesetzt werden.
- die Ausbreitung von HIV-Aids zum Stillstand gebracht werden, ebenso von Malaria und anderen schweren Krankheiten.
- der Schutz der Umwelt verbessert, sowie der Anteil der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Versorgung halbiert werden.



Verzweifelter Kampf ums tägliche Überleben

Acht große Aufgaben für die Menschheit

Die Millenniumsziele 1 – 7 enthalten sehr konkrete Zielvorgaben, anhand derer die Umsetzung gemessen werden kann. Sie fordern insbesondere von den ärmeren Ländern beträchtlichen Einsatz.

Die acht Millenniumsziele

1. Beseitigung der extremen Armut und des Hungers
2. Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung
3. Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen
4. Senkung der Kindersterblichkeit
5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern
6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten
7. Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit
8. Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung

Um nachhaltig Fortschritte erzielen zu können, benötigen diese die Unterstützung ihrer Partner in der Entwicklungszusammenarbeit. Hier sind in Bezug auf Ziel acht vor allem die reichen Länder gefordert. Es geht um den Aufbau eines fairen Handels- und Finanzsystems, spürbare Schuldenerleichterungen vor allem für die hoch verschuldeten armen Ländern, Verpflichtung auf eine gute Regierungsführung und höhere Entwicklungshilfeleistungen.

Die acht Entwicklungsziele der Vereinten Nationen betreffen jedoch mittelbar oder unmittelbar die gesamte Weltbevölkerung. Auch die Industriestaaten, beispielsweise durch Zuwanderungen aus den ärmsten Regionen der Erde.

Und es geht auch nicht alleine darum, dafür zu sorgen, dass in den Entwicklungsländern nicht noch eine Generation in Armut und ohne Schulbildung aufwachsen muß. Es geht auch darum, dass wir bei uns nicht noch eine Generation aufwachsen lassen, die nicht weiß, unter welchen Umständen Kinder im gleichen Alter in anderen Ländern leben müssen, und dass auch unsere Länder dafür mit verantwortlich sind. Es ist deshalb wichtig, die Menschen hier und dort immer wieder dazu zu bringen, sich intensiv mit diesen für uns alle wichtigen Zielen auseinander zu setzen.

Ziele von Bedeutung für die UNO-Stadt Bonn

Seit 2005 sind die Millenniums-Entwicklungsziele Thema des „Tages

der Vereinten Nationen“, der alljährlich im Oktober anlässlich des Geburtstages der Vereinten Nationen auf dem Bonner Markt stattfindet. Die Stadt Bonn ist stolz, dass sich hier eine Vielzahl der hier ansässigen Organisationen und Institutionen – in vielen Einzelaktionen – für die Verwirklichung der Millenniumsziele einsetzt.

Seit Jahren ist auch die Andheri-Hilfe mit dabei. Mit ihren Projekten leistet sie Wesentliches zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der ärmsten Bevölkerungsgruppen in Indien und Bangladesch und trägt mit dazu bei, den großen Zielen näher zu kommen. In diesem FORUM und auch in künftigen können Sie erfahren, was die Andheri-Hilfe konkret tut und wie sie mithilft, der Verwirklichung der Entwicklungsziele der Vereinten Nationen näher zu kommen.

Dr. Maria Hohn-Berghorn
Vorstandsmitglied
der Andheri-Hilfe Bonn



Millenniumsziel 1: Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

Die Beseitigung extremer Armut und des Hungers wurde von den 189 Mitgliedsstaaten als eines der wichtigsten Ziele definiert. Dabei wird Armut nicht mehr nur allein als Einkommensarmut verstanden, sondern umfassender als Mangel an Chancen und Möglichkeiten. Dazu gehören auch der Mangel an Zugang zu Bildung, Gesundheit, Märkten, Information, Recht und Wohnraum. Es wurde sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2015 die Anzahl der

Menschen, die weniger als 1 US-Dollar in lokaler Kaufkraft pro Tag zur Verfügung haben, zu halbieren und ebenso den Anteil der Menschen, die Hunger leiden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind integrierte Projekte notwendig, die einen umfassenden Ansatz haben und den oben genannten fehlenden Zugangsmöglichkeiten mit einem breit gefächerten Bündel an Maßnahmen begegnen.

Hunger in Orissa

Im Norden Orissas leben Adivasi, die zur Urbevölkerung Indiens gehören. An ihnen geht der Aufschwung Indiens komplett vorbei. Im Gegenteil, das Wenige, das sie besitzen, wird ihnen sogar noch streitig gemacht. Eigentlich leben sie hauptsächlich von Waldprodukten, die sie sammeln und verkaufen und von einem kleinen Stück Ackerland. Doch reichen diese Einnahmen daraus nicht mehr aus, um das Überleben zu sichern. Das meiste Land befindet sich mittlerweile in den Händen der skrupellosen Geldverleiher. Diese treiben mit Wucherzinsen die Adivasi in die Verschuldung, bis diese ihr Land verpfänden und fortan auf ihrem eigenen Land als Schuldknechte arbeiten müssen. So sind in Indien, im Land des Wirtschaftsbooms, 80% der Adivasi mangelernährt. In den vergangenen Jahren kam es in Orissa sogar zu Todesfällen aufgrund von Unterernährung. Auch ihr angestammtes Siedlungsgebiet ist in Gefahr. Es wird ihnen von Minengesellschaften streitig gemacht, die an den großen Eisenerzvorkommen Orissas Interesse haben. Die Minengesellschaften versuchen nun mit illegalen Methoden, die Adivasi von ihrem Land zu vertreiben. Rein rechtlich darf in Indien zwar niemand das Land der Adivasi okkupieren, und auch Wucherzinsen sind illegal. Da die meisten von ihnen Analphabeten und nur ungenügend über ihre Rechte aufgeklärt sind, wissen sie oft nicht, dass sie sich zur Wehr setzen könnten. Auf diese vielfältigen Probleme kann nur ein Projekt mit einem breit gefächerten Ansatz eine Antwort finden. Zugang zu Bildung, Information und Recht sind hier die primären Schlüssel, um die Armut und den Hunger der Adivasi langfristig zu beseitigen. Dazu gehören folgende Maßnahmen:

- Stärkung der Selbsthilfekräfte durch Training und Organisation der Zielgruppe.
- Reduzierung des Analphabetismus durch Bildung.
- Rückgabe von unrechtmäßig besetztem Land durch Rechtsbeihilfe, Aufklärung und Kampagnen.



Adivasi im Dorf Duarsumi, Orissa

- Ermöglichung eines Zugangs zu Krediten durch Bildung von Spargruppen und Verhandlungen mit der Bank.
 - Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion durch Management natürlicher Ressourcen und Training in angepasster, ökologischer Landwirtschaft.
 - Einkommen schaffende Maßnahmen (Ziegen-, Geflügel-, Pilz-, Gemüse- und Obstzucht, Vermarktung von Waldprodukten sowie Kleinwarenläden)
- Dieses Projekt wird in über 100 Dörfern durchgeführt. Es läuft seit 2005 und die Erfolge können sich sehen lassen:
- Bereits 390 Menschen sind in 101 Projektkomitees organisiert. Diese Komitees sind für die korrekte, planmäßige und transparente Durchführung des Projektes verantwortlich. Sie werden auch nach Abzug des Projektes ein Garant für den langfristigen Erfolg der Maßnahmen sein. Diese Komitees sind die Keimzellen der Hilfe zur Selbsthilfe.
 - Weiterhin existieren nun schon 181 Frauen-Spargruppen, in denen insgesamt 2114 Menschen umgerechnet 7.751 Euro gespart haben. Alle Leiterinnen wurden über die Funktion einer Spargruppe, den Umgang mit Geld und Kenntnisse über sparen geschult. Es wurden Regeln definiert, die für alle verbindlich sind. Während das Geld, das in den Spargruppen zirkuliert, oft für kleinere Ausgaben verwendet wird, wird für

größere Anschaffungen ein Kredit benötigt. Bereits 47 Spargruppen haben dazu ein eigenes Bankkonto eröffnet und können nun Kredite für Einkommensschaffende Maßnahmen beantragen. Das ist ein großartiger Erfolg, wenn man bedenkt, dass die Adivasi nicht im Traum daran gedacht haben, je eine Bank betreten zu dürfen.

Das geliehene Geld wird investiert in Ziegenzucht, Geflügelhaltung, Milchvieh oder Kleinwarenläden etc. und sichert den Familien ein Einkommen. Zahlung von Zins und Tilgung erfolgt regelmäßig und ohne Probleme.

Außerdem wurden 15 Zentren für Erwachsenenbildung eingerichtet. 566 Frauen und Mädchen lernen derzeit hier Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie sind stolz, dass sie nun selbst die Kassenbücher der Spargruppen führen können. Weiterhin wurden 4 Bewässerungskanäle angelegt. Die Begünstigten haben jeweils 10 Rupien (0,15 Euro) Lohn pro Tag zurückgelegt und ihn in einen Fonds zur Pflege der Kanäle gezahlt. Dieser Fonds wird später durch eine Gebühr für die Entnahme von Wasser aufrechterhalten. Zur Verwaltung des Fonds wurde ein eigenes Bankkonto eingerichtet. 631 Familien konnten durch die Anlage von Küchengärten und den Verkauf von Gemüse und Kartoffeln einen Profit erwirtschaften und zudem die Ernährungssituation ihrer Familien verbessern. Insgesamt 200 Dorfbewohner haben Brachland mit 13.865 Cashew-Setzlingen bepflanzt. Cashewnüsse erzielen einen hohen Preis auf dem Markt. Und das Wichtigste: 940 Familien haben sich um einen Rechtstitel für das von ihnen bewohnte Land beworben. Bereits 258 Familien haben einen Antrag auf Rückgabe von illegal besetztem Land gestellt. Die Anträge liegen nun dem Gericht vor. Wir sind zuversichtlich, dass es gut ausgehen wird, da das Recht auf der Seite der Adivasi ist. AH

Sie sehen, Entwicklung ist möglich. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende. Stichwort: „Hunger“

MONGA - Das hässliche Gesicht des Hungers im Norden Bangladeschs

Vier von fünf Bangladeschi leben von weniger als zwei Dollar am Tag. Millionen Menschen in Bangladesch sind unterernährt. Jedes zweite Kind ist untergewichtig. Hunger ist ein (fast) ständiger Begleiter im Leben derer, für die drei Mahlzeiten am Tag ein unerschwinglicher Luxus sind.

Während der *Monga* (zu übersetzen mit „schlimme Tage“) spitzt sich die Situation zu: Zwischen Oktober und Dezember finden die Tagelöhner meist keine Arbeit auf den Feldern. Keine Arbeit = kein Einkommen = Hunger lautet die Formel. Sehr einfach und sehr brutal! „Es geht ums Überleben“, bringt es Himangshu Chandra Chanda von der Partnerorganisation SERP auf den Punkt. Und: „Viele Leute essen hier nur einmal am Tag, manchmal auch nur Blätter und Wurzeln“.



Amena Begum schaut hoffnungsvoll in die Zukunft

Amena Begum aus dem kleinen Dorf Chandipur im Nordwesten des Landes kennt diese Beschreibung aus eigener leidvoller Erfahrung. „Die Angst begann schon vorher. Wir wussten, der Hunger würde kommen. Unsere größte Sorge galt unseren Kindern“. Aber: „Heute ist alles anders!“

Amena Begum hat es mit Hilfe unserer Partnerorganisation geschafft! SERP setzt auf einen umfassenden Ansatz zur ländlichen Entwicklung. 180 Selbsthilfegruppen sind in 55

Dörfern aufgebaut worden. 5.743 bengalische Kleinbauern und Landlose sowie Angehörige ethnischer Minderheiten arbeiten hier zusammen.

In den Selbsthilfegruppen geht es um Familienstreitigkeiten, Mitgiftzahlungen, Schulden, Landvertreibungen und vieles mehr. Alle Probleme kommen auf den Tisch und Lösungen werden zusammen erarbeitet. Heute arbeiten Bengalen und ethnische Minderheiten zusammen, Mitgiftzahlungen gehören der Vergangenheit an und immer mehr Menschen erhalten Land zugewiesen. Kleinstkredite helfen, das Land zu bestellen. Außerdem werden Trainingsprogramme erteilt, damit die Menschen wissen, wie sie Krankheiten vermeiden und auf ihrem Land Gärten errichten können. Selbst wer nur das kleine Land besitzt, auf dem die eigene Hütte steht, kann das ganze Jahr über Gemüse anbauen. Selbstvertrauen + Zusammenarbeit + umfassendes Training + Kleinkredit = Perspektive.

Amena steht stellvertretend für alle, die ihre Angst vor der *Monga* abgelegt haben. „Wir sind von der Lohnarbeit unabhängig. Mit den Kühen und Hühnern verdient meine Familie genug Geld. Unser Küchengarten wirft auch viel ab“. Amena bietet mittlerweile auch Beratungsdienstleistungen im Bereich Tierhaltung an. Mitarbeiter anderer Entwicklungsorganisationen besuchen sie, um von ihrem Erfolgsmodell zu lernen. Amena bleibt auf dem Boden: Es geht uns gut, aber wir sparen, so viel wir können, denn die Zeiten können sich auch einmal ändern.“ Amena ist ein Vorbild für viele. Noch brauchen aber viele Menschen im Projekt „Armutsbekämpfung durch eine verbesserte Gesundheits- und Einkommenssituation“ unsere Hilfe. MPH

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende. Stichwort: „Monga“



Adivasi-Frauen mit ihrer kleinen Ziegenzucht



Der Garten gedeiht; das Kürbisgewächs breitet sich sogar übers Dach aus

Eine Reise durch Rajasthan

Seit 10 Tagen bin ich hier in Rajasthan, dem Wüstenstaat im Nordwesten Indiens, unterwegs. Hier werden Klischees lebendig: der strahlend weiße Maharajapalast in Udaipur, die Männer mit ihren bunten Turbanen auf den Kamelkarren, der Elefant auf der Autobahn, die Frauen in ihren leuchtenden Saris. All das ist Rajasthan. Aber ich erlebe

auch das Rajasthan der extrem unterernährten Kinder; im Süden höre ich von Kinderschmuggel über die Grenze nach Gujarat; ich spreche mit Kleinbauern, die nach sieben Dürrejahren einfach aufgeben und ihre Heimat verlassen mussten. Ein Traumland mit vielen Schattenseiten.

Neue Hoffnung auf Wasser und Leben

Unsere Partnerorganisation WOTR hat die besonders trockenen Gebiete im südlichen Rajasthan ausgewählt, um mit unserer Unterstützung ein Modellprojekt zu realisieren. Wenn hier das Land „wiederbelebt“ werden kann, dann ist es überall möglich! Wir besuchen die Dörfer, in denen sich die Lehmhütten so nahtlos in die braune, karge Landschaft fügen, dass sie von weitem kaum auszumachen sind. Wie die Menschen hier von Landwirtschaft und Viehhaltung überleben, ist mir ein Rätsel. Dass Maisfladen und ein wenig Buttermilch die einzigen Nahrungsangebote sind, das sieht man den Menschen an: den Kindern mit ihren dünnen Beinchen, den ausgemergelten Frauen. Die alten Leute erinnern sich noch, dass hier alles grün war. „Der Wald war so dicht, es gab so viele wilde Tiere, dass wir uns nie allein hinein trauten“, erzählt mir ein alter Mann. In wenigen Jahrzehnten hat sich die Landschaft also völlig verändert. „Seit die Straße gebaut wurde, ist alles anders geworden“, erzählen mir die Dorfbewohner. „Früher haben wir Holz für unseren eigenen Bedarf aus dem Wald geholt. Aber mit der Straße kamen auch die Holzfäller und haben ganze LKW-Ladungen abtransportiert.“ Je mehr die Abholzung zunahm, desto verheerender wurden die Spuren des seltenen aber dann umso heftigeren Monsunregens. Heute sind die Hügel von Erosion tief zerfurcht, der fruchtbare Boden wurde immer mehr weggeschwemmt, begrub dabei noch die Saat im Tal. Viele Familien haben die Dörfer verlassen oder zumindest sind die Männer auf der Suche nach Arbeit monatelang unterwegs. Doch jetzt haben sie Hoffnung auf ein neues Leben in ihrer Heimat. Zum einen bringt das NREG, das staatliche Programm der „Nationalen ländlichen Beschäftigungsgarantie“ neue Perspektiven: Aus jeder Familie, die unterhalb der Armutsgrenze lebt, hat ein Mitglied Anspruch auf 100 Tage bezahlte Arbeit à je 100 Rupien (knapp 2 Euro). Zum anderen konnten wir jetzt ein Ressourcenschutzprojekt zusagen: Ein ausgeklügeltes System von Gräben, Wällen und kleinen Dämmen wird das rasche Abfließen des Wassers verhindern. Jeder kostbare Tropfen kann versickern oder wird in Teichen gesammelt. Der Grundwasserspiegel steigt an, vertrocknete Brunnen führen wieder Wasser. Zwei Ernten werden realistisch. Dies alles ist hier im Jadhav Block noch Zukunftsmusik. Aber die Dorfbewohner haben bereits ihren ernsthaften Willen unter Beweis gestellt, sich mit aller Kraft für die Realisierung dieses Projektes einzusetzen: Um sich zu qualifizieren, musste jede Familie vier Tage freie Arbeitsleistung einbringen. Dass dabei alle Familien zusammen gearbeitet haben, allein das ist ein großer Erfolg in der von strengen Kastenstrukturen geprägten indischen Gesellschaft. „Ich wünsche mir, dass meine Enkelkinder wieder in diesem grünen Paradies leben können, das ich aus meiner Kindheit kenne!“, sagt mir der alte Mann. Ja, diese Hoffnung teile ich mit den Menschen in den 11 Dörfern!

Dorfbewohnerin holt Wasser aus weiter Entfernung



noch, dass hier alles grün war. „Der Wald war so dicht, es gab so viele wilde Tiere, dass wir uns nie allein hinein trauten“, erzählt mir ein alter Mann. In wenigen Jahrzehnten hat sich die Landschaft also völlig verändert. „Seit die Straße gebaut wurde, ist alles anders geworden“, erzählen mir die Dorfbewohner. „Früher haben wir Holz für unseren eigenen Bedarf aus dem Wald geholt. Aber mit der Straße kamen auch die Holzfäller und haben ganze LKW-Ladungen abtransportiert.“ Je mehr die Abholzung zunahm, desto verheerender wurden die Spuren des seltenen aber dann umso heftigeren Monsunregens. Heute sind die Hügel von Erosion tief zerfurcht, der fruchtbare Boden wurde immer mehr weggeschwemmt, begrub dabei noch die Saat im Tal. Viele Familien haben die Dörfer verlassen oder zumindest sind die Männer auf der Suche nach Arbeit monatelang unterwegs.

Doch jetzt haben sie Hoffnung auf ein neues Leben in ihrer Heimat. Zum einen bringt das NREG, das staatliche Programm der „Nationalen ländlichen Beschäftigungsgarantie“ neue Perspektiven: Aus jeder Familie, die unterhalb der Armutsgrenze lebt, hat ein Mitglied Anspruch auf 100 Tage bezahlte Arbeit à je 100 Rupien (knapp 2 Euro). Zum anderen konnten wir jetzt ein Ressourcenschutzprojekt zusagen: Ein ausgeklügeltes System von Gräben, Wällen und kleinen Dämmen wird das rasche Abfließen des Wassers verhindern. Jeder kostbare Tropfen kann versickern oder wird in Teichen gesammelt. Der Grundwasserspiegel steigt an, vertrocknete Brunnen führen wieder Wasser. Zwei Ernten werden realistisch. Dies alles ist hier im Jadhav Block noch Zukunftsmusik. Aber die Dorfbewohner haben bereits ihren ernsthaften Willen unter Beweis gestellt, sich mit aller Kraft für die Realisierung dieses Projektes einzusetzen: Um sich zu qualifizieren, musste jede Familie vier Tage freie Arbeitsleistung einbringen. Dass dabei alle Familien zusammen gearbeitet haben, allein das ist ein großer Erfolg in der von strengen Kastenstrukturen geprägten indischen Gesellschaft. „Ich wünsche mir, dass meine Enkelkinder wieder in diesem grünen Paradies leben können, das ich aus meiner Kindheit kenne!“, sagt mir der alte Mann. Ja, diese Hoffnung teile ich mit den Menschen in den 11 Dörfern!

Ist Kinderheirat nicht verboten?

„Natürlich ist Kinderheirat verboten, aber Sie wissen ja wie das ist mit der Lücke zwischen Gesetz und Wirklichkeit!“, so Schwester Cecile bei unserem Gespräch in einem kleinen Dorf in der Nähe von Ajmer, wo sie mir davon berichtet, dass die Mädchen, mit denen wir zusammen sitzen, schon fast alle verheiratet sind – manche von ihnen erst 12 Jahre alt. „Ich denke nicht daran, zu meinem Mann zu ziehen, bevor ich nicht mein Abschlussexamen geschafft habe!“ So viel Mut hätte wohl niemand der kleinen Nirmala zugetraut – auch ihre Eltern nicht. Andererseits sind sie stolz auf sie: Sie hatten keines ihrer Kinder zur Schule schicken können. Jetzt, unter dem Projekt der Prabhudasi Schwestern und der Andheri-Hilfe, lernt Nirmala gemeinsam mit 12 anderen jungen Mädchen des Dorfes Lesen, Schreiben und Rechnen, dazu auch Sticken, Nähen und die Herstellung von Modeschmuck. Vimala ist ein anderes ermutigendes Beispiel. Es ist kaum zu glauben, wie diese zarte junge Frau bei meinem Besuch mit den Männern des Dorf-Entwicklungs Komitees zusammen sitzt – unverschleiert! – und mit ihnen darüber diskutiert,



Junge Mutter mit Kind: beide unterernährt!

welches die nächsten Schritte sind, um die eigene Dorfschule einzufordern.

Als wir am nächsten Tag mit den Mitarbeiterinnen beim Abschlussgespräch sitzen und ich berichte, dass mir die schwer unterernährten Kinder, die wir in Bhil Ki Nadi gesehen haben, einfach keine Ruhe lassen, da ist es wieder Vimala, die als erste sagt: „Wir werden uns darum kümmern! Gemeinsam werden wir Entwicklungshelferinnen uns dafür einsetzen, dass sich die Situation dieser Kinder schnell verbessert!“ Es ist großartig: Sie bitten nicht um Hilfe, sondern sie versichern, dass sie sich selbst dieser Notsituation annehmen werden. Einen schöneren Erfolg können wir uns nicht wünschen!

Kinderschmuggel und Sklavenarbeit

Wie verzweifelt müssen Eltern sein, wenn sie ihre Kinder an Händler „verkaufen“, die sie über die Grenze in den Nachbarstaat Gujarat bringen, damit sie dort unter sklavenartigen Bedingungen in der Baumwollernte schuftet? Ihre flinken Hände sind überaus gefragt – ihre extrem geringen Löhne ebenso. Ich bin betroffen von diesen Schilderungen und gleichzeitig dankbar, dass ich dieser Situation nicht tatenlos gegenüber stehen muss. Seit einem halben Jahr unterstützen wir Herrn Sundar Sharma bei einem Projekt in 44 Dörfern hier im äußersten Süden von Rajasthan. Im Zentrum der Arbeit steht der Aufbau von Kinderparlamenten. Eine lange, intensive Diskussion ging dieser Projektbewilligung voraus. Können Kinder wirklich die Entwicklung eines Dorfes voranbringen? Ist dies überhaupt ihre Aufgabe? Sollten sich hier nicht zuerst die Erwachsenen kümmern?

Nach meinem Besuch bin ich von dem Ansatz überzeugt: Devia berichtet, wie sie sich um die neue kleine Bücherei kümmert und dass sie jetzt jeden Abend gemeinsam lernen, aber auch spielen und Sport treiben; Arun, wie sie den jüngeren Kindern bei den Hausaufgaben und Prüfungsvorbereitungen helfen und wie sie diejenigen Eltern motivieren, die ihre Kinder bislang noch nicht zur Schule schicken... Gleichzeitig haben die Eltern Dorfbildungskomitees gegründet. Sie engagieren sich erstmals für eine gute Schulbildung für ihre Kinder (auch für ihre Mädchen!). Lehrer, die nicht regelmäßig zum Unterricht kommen, werden in die Pflicht genommen. Fehlende Schulbücher werden eingefordert. Über Regierungsprogramme können die ärmsten Familien ihre Einkommenssituation spürbar verbessern. Die Migration geht allmählich zurück und die Hoffnung ist groß, dass es bei der nächsten Baumwollernte in Gujarat deutlich weniger kleine Erntehelfer aus Rajasthan geben wird!



Hoffnungsvolle Mädchen

Nomaden pflanzen Bäume

Drei Autostunden südlich von Jaipur dominieren Kamele und nicht Autos das Straßenbild. Als wir anhalten (wir sind übrigens per Jeep und nicht per Kamel unterwegs!), sehe ich nur einen kleinen Schuppen. Das kann unmöglich Mitrapura sein, der Ort, an dem sich 30 Gadulia Lohar Nomadenfamilien niedergelassen haben. Der kleine Schuppen entpuppt sich als die neue Dorfschule. Etwa 30 Kinder im Alter von ca. 5-13 Jahren sitzen dicht gedrängt auf dem Boden und rasseln im Chor die Buchstaben herunter, die die Lehrerin – ein Mädchen von vielleicht 17 Jahren – ihnen vorliest. Nicht gerade das Ideal einer modernen Schulbildung – aber es ist ein Anfang. Die Kinder strahlen auf jeden Fall, als sie mir ihre Tafeln mit den ersten ungelungenen Hindi-Buchstaben zeigen!

Als ich aus dem Schuppen trete, sehe ich die Siedlung der Gadulia Lohars auf der anderen Straßenseite. Hier hat die Gemeinde 30 Familien jeweils ein Stück Land zugesagt. Die schriftlichen Dokumente werden sie wohl in den nächsten Wochen erhalten und dann können sie – ebenfalls mit Unterstützung des Gemeinderates – mit dem Bau einfacher Häuser beginnen. Noch leben sie unter freiem Himmel, wie sie es von ihrem Nomadenleben her gewohnt sind. Sie sind traditionell Schmiede, doch mit dem Einzug der billigen Fabrikware ist die Nachfrage nach ihren Diensten immer weiter zurückgegangen. Deshalb sind auch immer mehr Familien bereit, sich niederzulassen.

Kanya ist die einzige Frau dieses Clans, die lesen und schreiben kann. Fünf Kinder hat sie, zwei Jungen, drei Mädchen. Jetzt hat sie im Rahmen unseres Projektes von Familienplanung gehört und sich gleich für die Sterilisation entschieden. Kanya strahlt so viel Selbstvertrauen aus: „Wenn wir jetzt hier unser Dorf aufbauen, dann wollen wir ganz viel verändern: Unsere Kinder wollen wir

zur Schule schicken, ich werde den anderen Frauen Lesen und Schreiben beibringen. Außerdem will ich einen kleinen Laden in unserem Dorf eröffnen.“ Die Männer stehen mit Enthusiasmus und Ideen nicht nach. Es ist großartig: Seit zwei Jahren unterhalten unser Partner, Herr Gautam, und seine Mitarbeiter regelmäßig Kontakt zu diesen Familien. Vor sechs Monaten ist es ihnen gemeinsam gelungen, eine Gemeinde zu finden, die diesen Familien Land und weitere Unterstützung anbietet. Und heute sind diese Menschen so voller Aufbruchstimmung und sprudelnd vor Ideen! Ihnen ist bewusst, dass viel harte Arbeit vor ihnen liegt – aber das sind sie gewohnt. Ich bin überzeugt, wenn ich in zwei Jahren wieder nach Mitrapura komme, dann werde ich hier ein neues Dorf vorfinden – ein schönes Dorf! Es ist noch kein Stein vergebaut, doch mit großer Sorgfalt haben die Gadulia Lohars schon die ersten Bäume gepflanzt. Mit ihnen wächst die Hoffnung!

EG
Wenn Sie diese Menschen unterstützen wollen, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Gadulia Lohar“.



Normaden mit ihrem wenigen Hab und Gut

Neues von den Botschaftern für mehr Menschlichkeit:

Opa und Enkelin schenken 30 Blinden das Augenlicht



Lena

Klaus N. war früher Lehrer an der Mainzer Martinus-Schule. Schon deshalb hat der heutige Pensionär immer sehr interessiert das Projekt

der kleinen „Botschafter für mehr Menschlichkeit“ verfolgt, das in seiner früheren Schule ihren Ursprung hat. Es machte ihn glücklich, als ihm eines Tages seine 12-jährige Enkelin Lena erzählte, dass sie jetzt auch eines der Kinder ist, die sich mit Aktionen für Blinde einsetzen. Eine Licht bringende Augenoperation in einem mobilen Augencamp in Bangladesch kostet gerade mal 40 Euro. „Für einen Menschen dort ist eine Operation wie ein neues Leben, das man ihm schenkt“, hat Lena ihrem Opa erklärt. „Und hier bekommt man dafür gerade mal einen Blumenstrauß, der nach 3 Tagen verwelkt in den Mülleimer kommt“, dachte er

sich mit Blick auf seinen nahenden 70. Geburtstag. Deshalb bat er seine Freunde und Verwandte, ihm Augenlichter zum Geburtstag zu schenken. Seiner Enkelin erzählte er erst mal nichts von seiner Idee – es sollte auch für sie eine Überraschung sein. Und die ist wirklich gelungen. Insgesamt kam ein Betrag von 1200,- Euro zusammen. „Das sind 30 Menschen, die dank meines Opas bald wieder sehen können“, erzählte Lena stolz.

Fasten-Aktion: Verzicht für ein Augenlicht.

Eine tolle Idee hatten auch die Messdiener/Innen der Langenlonsheimer Pfarreien – Gemeinschaft. Ihr Aufruf: „Bist Du bereit, in der Fastenzeit auf etwas zu verzichten? Dann mache mit bei der aktuellen Fasten-Aktion. Spare an jedem Tag der Fastenzeit einen Euro, sodass Du bis Ostern 40 Euro für eine Augenoperation in Bangladesch zusammengespart hast. So kannst Du am Fest der Auferstehung einem anderen Menschen das Augenlicht und damit eine Zukunft schenken! Vielleicht haben Familienmitglieder oder Freunde auch Lust, mitzumachen, um am Schluss der Fastenzeit ein Augenlicht schenken zu können. Du kannst zum Beispiel bewusst einmal auf Süßigkeiten oder Chips verzichten. Erwachsene können schnell einen Euro sparen, wenn sie mal das Auto stehen lassen und das Fahrrad benutzen. Ideen gibt es viele!“

www.botschafter-blog.de

Neues von der Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung in Kürze

„Stiften ist eine RUNDE SACHE“. Darum haben auch in 2008 Andheri-Freunde gestiftet und andere zum Stiften angestiftet. Insgesamt gingen im vergangenen Jahr – einschließlich Stiftungsdarlehen – ca. 275.000 Euro auf unseren Stiftungskonten ein.

Wachsendes Stiftungskapital bedeutet wachsende Renditen, die unsere Stiftung gezielt für Projekte der Andheri-Hilfe einsetzt.

Großes Interesse an Stiftungsdarlehen: Die Summe von 500.000 Euro, für die unsere Bank (Pax-Bank Köln) die Globalbürgschaft übernommen hatte, ist mit den bisher geleisteten Stiftungsdarlehen in Höhe von insgesamt 498.000 Euro erreicht. Die Bank hat die Höhe der Globalbürgschaft, die die Rückzahlung des Darlehens bei Eigenbedarf der Darlehensgeber garantiert, jetzt

auf insgesamt 750.000 Euro aufgestockt.

Auf die neue Homepage unserer Stiftung dürfen Sie neugierig sein. Im Internet finden Sie sehr bald unter www.rosi-gollmann-andheri-stiftung.de keine Baustelle mehr, sondern alles Wissenswerte über unsere Stiftung.

Und wenn Sie nicht warten wollen oder Antworten auf Ihre Fragen offen geblieben sind, schicken wir Ihnen gerne unsere Kurzinformation über die Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung zu. Oder rufen Sie uns einfach an: Tel. 0228 67 16 77 und 0228 67 15 86. RG

Bestell-Coupon

Ich bestelle bei der MVG:

I. Kalender, Karten, Buch, Maskottchen

- Stück **Andheri-Hilfe Kalender 2009** mit 12 Farbpostkarten Euro 5,00 *Sonderpreis*
- **Sortimente mit je 5 Faltkarten und Umschlägen** handgefertigt in Indien und Bangladesch: Preis: Euro 7,50
- Sort. Strohintarsien-Glückwunschkarten
- Sort. Pipalblatt-Glückwunschkarten
- **Buch:** Eine bessere Welt ist möglich, Preis: Euro 8,95
- **Maskottchen „Andhi“** (Plüschelöwe) Euro 3,50
- **Puzzle** 96 Teile beidseitig bedruckt Euro 6,00

II. Erhältlich gegen Spende und Portoerstattung an die Andheri-Hilfe Bonn

- **DVD:**
- 3 Filme (Blindenhilfe, Kinderarbeit, Frauenprojekte) und viele Extras
- 40 Jahre Andheri-Hilfe Hilfe zur Selbsthilfe (12,5 Minuten, deutsch und englisch)
- 40 Jahre Andheri-Hilfe (28 Minuten, deutsch und englisch)
- **VHS-Video-Kassetten:**
- Das Wachstum steigt, die Armut bleibt
- Lasst die Hoffnung nicht sterben (Seebeben/Lepra- und Behindertenarbeit)
- Vom Glück zu sehen (Blindenhilfe Bangladesch)
- Entwicklung ist weiblich (Frauenprojekte)
- Die befreiten Kinder (Kinderarbeit)

III. Informationsmaterial (kostenlos)

Andheri-Forum zu Schwerpunktthemen:

- Forum 1/09 UN Entwicklungsziele
- Forum 4/08 Menschenrechte
- Forum 3/08 Kinder und Jugendliche
- Forum 2/08 Jahresrückblick 2007

Informationsbroschüre:

- Was bleibt schafft Zukunft: Ihr Erbe in Ihrem Sinne
- ich - du - wir Gemeinsam für mehr Menschlichkeit

Informationsblätter:

- Gemeinsam für mehr Menschlichkeit
- Frauenförderung
- Blindenhilfe
- Kinder brauchen Chancen
- Projekt-Partnerschaften (mit Anmelde-Coupon)
- Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung

Überweisungsformulare

(Name) (Vorname)

(Straße) (PLZ, Ort)

(Datum) (Unterschrift)

Verkauf und Versand erfolgt über:
MVG Medienproduktion u. Vertriebsgesellschaft mbH
Boxgraben 73, 52064 Aachen
Fax: 0241 47986-745 Tel. 0180 5200 210
E-Mail: info@eine-welt-mvg.de

Gerne können Sie Infomaterial auch per E-Mail bestellen:
helga.krickl@andheri-hilfe.de

Wenn Sie in Zukunft das Andheri-Forum per E-Mail statt per Post wünschen, und hin und wieder auch aktuelle Infos, senden Sie uns eine kurze Mail an forum@andheri-hilfe.de. Die eingesparten Druck- und Portokosten kommen direkt den Menschen in unseren Projekten zugute!

Über 100 Küchengärten mit D-Mark finanziert

Anfang 2008 riefen wir im FORUM, auf unserer Homepage und in der Tagespresse zu einer großen D-Mark-Sammelaktion auf. „Für schon 20 DM kann eine arme Familie einen Küchengarten anlegen, von dem das ganze Jahr über frisches Gemüse und Obst geerntet werden kann“. Mit diesem Beispiel wollten wir zeigen, dass mit wenigen D-Mark große und nachhaltige Hilfe geleistet werden kann. Dem Aufruf folgten viele Privatpersonen, Schulklassen und andere Gruppen. Sie suchten in alten Spardosen, Geldbeuteln, Schubladen, Kleidungsstücken, Münzalben, im Keller und auf dem Dachboden. Sogar alte Silbermünzen, Münz-Sammlungen und ausländische Münzen waren dabei! Auf diese Art sind bislang rund 2100 DM in kleineren und größeren Beträgen zusammengekommen. Unter anderem beteiligte sich auch das St. Ursula-Gymnasium in Brühl an der Aktion und sammelte 519,79 D-Mark. Davon können 26 Küchengärten finanziert werden. An alle Teilnehmer der Aktion ein großes DANKE SCHÖN!

Was sind 20 DM oder 10 Euro?

Für 10 Euro bekommt man hier: eine Pizza, ein Kinobesuch mit Popcorn, zwei Schachteln Zigaretten,...dort Samen und Setzlinge für einen Bio-Küchengarten, der eine ganze Familie langfristig mit gesundem Obst und Gemüse versorgt. Mehr als 125.000 Familien, die unter akuter Nahrungsmittelknappheit und Mangelernährung litten, konnte Andheri-Hilfe bislang bei der Anlage eines Küchengartens unterstützen. Mit der D-Mark-Aktion sind nun über 100 Küchengärten hinzugekommen.

Sivanthi (21), die zu den so genannten „Unberührbaren“ (das ist die unterste soziale Schicht) gehört, ist trotz ihrer sozialen Stellung schon Leiterin einer Frauengruppe und hat einen kleinen Tante-Emma-Laden eröffnet. Da die geringen Einkünfte daraus kaum reichen, wollte auch sie hinter ihrer Hütte einen kleinen Küchengarten für die Familie anlegen, damit besonders ihre zwei kleinen Kinder ausreichend und gesund ernährt werden können. Die Projektmitarbeiter erklärten ihr alles über das Pflanzen, das Düngen mit Kompost, den natürlichen Schutz vor Schädlingen und über Pflanzenkrankheiten. Nachdem der harte Boden mühsam vorbereitet war, konnte sie neben einigen Obstbäumchen auch viel Gemüse anpflanzen, von dem sie ganzjährig ernten kann.



Die Sammlung geht weiter!

Wir möchten mehr Familien in Indien einen Küchengarten ermöglichen. Sie können nach wie vor Münzen und Scheine in unsere Geschäftsstelle bringen oder schicken: Andheri-Hilfe Bonn, Mackestr. 53, 53119 Bonn. Bei Eurospenden bitte Kennwort „Küchengärten“ angeben.

Terminankündigung

Samstag, 20.6. Workshop

„Andheri 2020“

Was sind die Herausforderungen, denen wir uns in den nächsten Jahren stellen wollen? Wo wollen wir unsere Schwerpunkte setzen? Wie können wir unsere Stärken ausbauen, wie neue Förder- und Kooperationsmöglichkeiten erschließen? Wo wollen wir im Jahre 2020 stehen? Das sind die Themen, mit denen wir uns seit einiger Zeit beschäftigen. Ziel ist es, bei der Mitgliederversammlung am 3. Oktober unsere „Strategie 2020“ zu präsentieren. Bei der Erarbeitung derselben beziehen wir die Partner und Vertreter in Bangladesch und Indien selbstverständlich mit ein. Darüber hinaus ist uns Ihre Meinung, Ihr Mitdenken wichtig. Wir würden uns über Ihre Teilnahme freuen!

Bitte melden Sie sich, wenn Sie Interesse haben. Wir lassen Ihnen dann gerne nähere Infos zukommen.

Impressum

Herausgeber:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.
 Mackestr. 53, 53119 Bonn
 Telefon: (0228) 67 15 86
 Telefax: (0228) 68 04 24
 E-Mail: andheri.bonn@andheri-hilfe.de
 Homepage: www.andheri-hilfe.de
 Der Bezugspreis ist im Mitglieds- und Förderbeitrag enthalten.

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn
 (BLZ 370 501 98) Kto. 40 006
 Aus dem Ausland:
 IBAN DE80 3705 0198 0000 0400 06
 BIC: COLSDE 33

Postbank Köln
 (BLZ 370 100 50) Kto. 1550505

Sonderkonto Blindenhilfe

Postbank Köln
 (BLZ 370 100 50) Kto.13500508

Sonderkonto Kinderarbeit:

Sparkasse KölnBonn
 (BLZ 370 501 98) Kto. 2212

Sonderkonto Frauenförderung

Sparkasse KölnBonn
 (BLZ 370 501 98) Kto. 61010

Fotos & Satz:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.

Druck:

SZ Offsetdruck-Verlag
 Herbert Schallowetz GmbH
 53757 St. Augustin

Auflage: 18.000

Redaktion:

EG - Elvira Greiner, 1. Vorsitzende
 AI - August Ilg, Geschäftsführer
 RG - Rosi Gollmann, Ehrenvorsitzende
 Referenten:
 BHJ - Barbara von Hillebrandt-Jung
 MPH - Dr. Martin Peter Houscht
 AH - Dr. Anke Hünninghaus
 HK - Heike Kluge
 GW - Georg Witzel